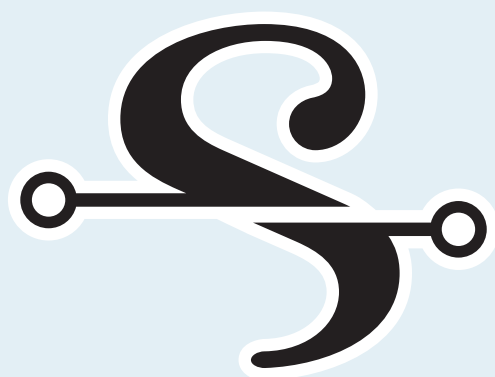




SYMBOLON

Gesellschaft für wissenschaftliche
Symbolforschung e.V.

J A H R B U C H

Band 22

NEUE FOLGE


PETER LANG

Werner Heinz

Baiae und die Symbolik antiker Thermenarchitektur¹

Plinius der Jüngere (61/62–112/116 n. Chr.) – ihm verdanken wir die Schilderung der zahlreichen Beobachtungen des Vesuv-Ausbruchs 79 n. Chr. – war ein eifriger Briefeschreiber. Seine Korrespondenzen richteten sich an den Kaiser, aber auch an seine Freunde. Zu denen gehörte jener Gallus, dem Plinius etliche Details über sein Landgut – sein *Laurentinum* – mitteilte. Zum Badebetrieb finden sich u.a. folgende Zeilen:²

Es liefern die nahen Wälder Holz in reicher Menge: den übrigen Bedarf deckt die Kolonie Ostia. Einem anspruchslosen Menschen genügt auch das Dorf, das nur ein einziger Landsitz von dem meinen trennt. Im Dorf gibt es drei öffentliche Badeanstalten, eine große Annehmlichkeit, wenn mal eine überraschende Ankunft oder nur ein kurzer Aufenthalt widerrät, das Bad zu Hause zu heizen.

Also: Ein Dorf mit drei öffentlichen Bädern; ein Landgut mit eigenem Bad, dessen Heizung aber noch nicht hochgefahren ist, wenn die Herrschaft überraschend eintrifft. Es zeigt sich: Thermen und Bäder gehören zu den zahlreichsten, aber auch vielseitigsten Bauten, die die Römer hinterlassen haben. Sie finden sich in Rom, im italischen Kernland, in den Provinzen, und zwar sowohl im öffentlichen Raum als auch in den privaten Lebensbereichen, so auch in den vielen römischen Gutshöfen³ mit den freistehenden oder angebauten Bädern.⁴ Einige der gewaltigen imperialen Thermenanlagen in Rom beherrschen das Stadtbild bis heute.

Mit Blick auf die symbolische Bedeutung dieser Architekturgattung und auch auf die die zugehörigen Anreisen und Aufenthalte (vor allem bei den Heilbädern) empfiehlt sich folgende Gliederung:

1. Die großen Thermen Roms – Symbole der Macht;
2. Medizinische Wirkung der Bäder und Thermen;
3. Thermen als Orte des Wohlfühlens – Luxus als Symbol;
4. Thermen als Orte des Verweilens – Symbolik der Thermen.

1 Für die freundliche Durchsicht des Manuskripts, für mancherlei Ratschläge und Literaturhinweise danke ich Hubertus Manderscheid, Rom, vielmals!

2 Plinius d. J., ep. 2, 17, 26; Übersetzung Krenkel S. 60.

3 Dazu z.B. Heinz, Bäder (1979) S. 81–129; de Haan, Privatbäder (2010) passim.

4 In der Tat dürften die Villenbäder die größte Gruppe römischer Badeanlagen überhaupt stellen. Inge Nielsen, *Thermae* (1990) hat diese Gruppe allerdings nahezu kategorisch ausgeschlossen.

Punkt 1: Die großen Thermen Roms als Symbole der Macht

Es steht außer Frage, dass die Auftraggeber – sei es für Neubauten, sei es für Reparaturen an Bädern – bestimmte Absichten verfolgten. Es gibt etliche Inschriften, die von der Wiederherstellung eines durch Alterserscheinungen zusammengefallenen Bades erzählen.⁵ Die Stifter sahen sich durch die Aufnahme ihres Namens in der Inschriftentafel verewigt. Sie hatten die Freiheit, über die Verwendung der restaurierten Architektur zu bestimmen. So geht aus einer Inschrift aus der Nähe von Praeneste⁶ hervor, dass der Stifter das Bad den Einwohnern, den Gästen, den Ankommenden und deren Sklaven umsonst auf ewige Zeiten zur Verfügung stellt; eine andere Inschrift aus Umbrien⁷ dokumentiert den freien Eintritt auf ewige Zeit ausdrücklich für Frauen und deren Sklavinnen.⁸ Damit ist die Frage, ob Frauen schmutziger gewesen seien als Männer, weil sie gemäß der *Lex metalli Vipascensis*⁹ ein höheres Eintrittsgeld hätten zahlen müssen, *ad absurdum* geführt.¹⁰

Natürlich unterlagen die großen Thermen Roms anderen Voraussetzungen. Privater Reichtum verpflichtete zu Wohltaten für die Bevölkerung: „Euergetismus wird zum Ausdruck der Macht des Herrschers“.¹¹ Die kaiserlichen Stifter konnten so einerseits den Römern etwas geben, was vor allem dem gemeinen Volk zugutekam.¹² Andererseits waren solche Bauten massiver Ausdruck kaiserlicher Macht: Sie propagierten den Herrschaftsanspruch.¹³ Zugleich wurde, wie bei den privaten Stiftungen, der Ruhm des Stifters vermehrt. Es stellen damit

-
- 5 Vgl. z.B. Dessau, ILS Bd. 2 (1902) Nr. 5698: *vetustate corrupta*; Dessau, ILS a.O. 5719: *vetustate conlapsas*. Auch in den Decumatlanden fanden sich solche Inschriften, so etwa in den Kastellbädern Elztal-Neckarburken oder Walldürn (beide in Baden-Württemberg; vgl. Filtzinger et al.: Römer in BW [31986] S. 283 f. zu Elztal-Neckarburken und S. 606 zu Walldürn); Seitz, Badewesen (2005) S. 356 Abb. 471 zu Elztal-Neckarburken.
 - 6 Dessau, ILS Bd. 2 (1902) Nr. 5672. Praeneste ist der antike Name des heutigen Ortes Palestrina (Latium).
 - 7 Dessau, ILS Bd. 2 (1902) Nr. 5673.
 - 8 Meusel (1960) S. 103 stellt wiederholt Stiftungen freier Bäder für Frauen fest.
 - 9 Busch, Versus (1999) S. 588 f. mit lateinischem Text und Übersetzung. Vipasca ist ein kleiner Ort im heutigen Portugal.
 - 10 Sommer (1996). Sommer rechnet die Eintrittspreise von Vipasca auf das ganze Reich hoch, offensichtlich in Unkenntnis der genannten Inschriften.
 - 11 Garbrecht – Manderscheid (1994, Heft A) S. 163. Zanker (1997) verweist auf die „Verpflichtung des Herrschers, *liberalitas* zu üben“ (S. 7; ähnlich auch S. 36).
 - 12 Der Kaiser schenkt „den Römern damit einen Teil von dem, was früher den Reichen in ihren Villen vorbehalten war“ (Zanker [1997] S. 19).
 - 13 Garbrecht – Manderscheid (1994, Heft A) S. 163.

zwei unterschiedliche Richtungen zur Bewertung der bedeutenden kaiserlichen Thermenstiftungen in Rom heraus:

- Symbole der Macht des Kaisers (oder des ihm nahestehenden Stifters),
- Symbole des „Einschmeichelns“ beim Volk.

Wie groß der Einfluss des Volkes werden konnte, zeigt beispielhaft die Geschichte um den ‚Apoxyomenos‘, den ‚Sich Abschabenden‘, von dem Plinius d. Ä. in seiner ‚Naturkunde‘ berichtet.¹⁴ Dieses Bild des ‚Sich Abschabenden‘ habe M. Agrippa vor seinen Thermen aufgestellt. Tiberius habe sich so in das Bild verliebt, dass er es in sein Schlafzimmer habe bringen lassen. Doch das römische Volk habe im Theater ein großes Geschrei erhoben und gefordert, der *Apoxyomenos* solle zurückgegeben werden. – Des Volkes Macht durfte man nicht unterschätzen.

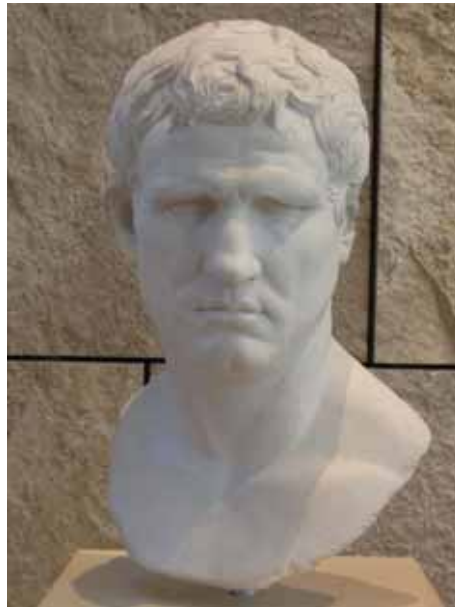


Abb. 1: Portrait Agrippas (Rom, Mus. der Ara Pacis, Kopie nach dem Original im Louvre; Foto: Verf.).

Die Anfänge der imperialen Thermenarchitektur sind bei Marcus Vipsanius Agrippa (63–12 v. Chr.), Freund und Schwiegersohn von Augustus, zu suchen.¹⁵

¹⁴ Plinius, Nat. hist. 34,62. Dazu (mit Bild) Heinz (1983) S. 64–67.

¹⁵ Weitere Informationen in kurzer Form z.B.: Hafner, Bildlexikon (2001) S. 23; ausführlich: Signon (1978).

Seine Thermen auf dem Marsfeld – sehr eng dem späteren hadrianischen Pantheon¹⁶ benachbart – sind heute nur noch in kleinen Restbeständen vorhanden.¹⁷ Um deren Deutung¹⁸ soll es hier nicht gehen. In unserem Zusammenhang interessiert vielmehr eine Notiz bei Plinius d. Ä., die davon erzählt, dass Agrippa unter seiner Aedilität 33 v. Chr. für 170 öffentliche Bäder in Rom freien Eintritt stiftete.¹⁹ Das ist bemerkenswert, denn wir befinden uns noch am Beginn des eigentlichen römischen Bäderwesens. Die Zahl der Bäder und Thermen stieg bis zur Spätantike hin beständig an; die Regionarien beziffern schließlich 11 Thermen (bei deren Aufzählung stehen die Trajansthermen an erster Stelle) und 856 Bäder.²⁰

Die Entwicklung des römischen Bäder- und Badewesens erfolgte während des 1. Jahrhunderts n. Chr. – also noch zur frühen römischen Kaiserzeit – sehr rasch, und zwar in technischer wie auch in raumgebender Weise. Mit anderen Worten: Die Methoden der Beheizung der Baderäume verbesserte sich;²¹ es gab doppelt verglaste Fenster;²² die Badeanlagen wuchsen bis zum Ende dieses Jahrhunderts riesenhaft an. Alles das störte den großen Philosophen Seneca nachhaltig: Er trauert den alten republikanischen Zeiten nach. In einem seiner Briefe, gerichtet an „seinen Lucilius“, beschreibt er das Bad des älteren Scipio so:²³

balneolum angustum, tenebricosum ex consuetudine antiqua
eine enge, kleine Badeanlage, düster nach alter Gewohnheit

Weiter heißt es bei Seneca in demselben Brief zu den Temperaturen im Hypocaustum:²⁴

-
- 16 Der hadrianische Bau entstand als völlig neue Konstruktion über dem Tempel, den Agrippa seinerzeit angelegt hatte. Vgl. z.B. Kähler (1982) S. 35 und Abb. 9; Lugli (Repr. 1989) S. 15; Knell (2008) S. 19; S. 22 Abb. 13.
- 17 Huelsen (1910) passim, bes. die Taf. 3 und 4 zur Topografie.
- 18 Dazu Heinz (1983) S. 60–64.
- 19 Plinius, nat. hist. 36, 121; hier nach den Quellen, die G. Lugli zur Topografie Roms zusammengetragen hat: Lugli, Fontes (1953) S. 163. Vgl. auch: Meusel (1960) S. 17 f. (mit dem Plinius-Zitat); Merten (1983) S. 31; Fagan (1993); Busch, Versus (1999) S. 396 mit Anm. 21.
- 20 Lugli, Fontes (1952) S. 98 f. – Zur nicht immer klaren Differenzierung zwischen *thermae* und *balnea* vgl. etwa Heinz (1983) S. 27–29; Fagan (1999) S. 14–19. Die Differenzierung von I. Nielsen (1990) zwischen diesen beiden Termini ist nicht haltbar, da sie von moderner Begrifflichkeit ausgeht; s. dazu die Rezension von W. Heinz, Bonner Jahrbücher 194, 1994, S. 601–603, bes. S. 603.
- 21 Baatz, Heizversuch (1979) passim; Hüser, Messungen (1979); Rook (1992) S. 13–16 und 29–33; Grassmann, Hypokausten (2011).
- 22 Schalles – Rieche – Precht (1989) S. 40 f. mit Abb. 40 (Beitrag Precht); Broise (1991).
- 23 Seneca, ep. 86,4, ed. Rauthe (1996) S. 36 f. Vgl. Aydin, Baden (2010) S. 98 f.
- 24 Seneca, ep. 86, 10 ed. Rauthe (1996) S. 38 f.

non hanc, quae nuper inventa est similis incendio

(Temperatur) die nicht so war, wie es neuerdings aufgekommen ist, einem Feuer ähnlich

In der Nachfolge der glorreichen Zeit des Augustus hatte Tiberius einen schweren Stand und – vielleicht deswegen – eine schlechte Presse.²⁵ Man hielt ihm wohl wegen seines Rückzugs nach Capri²⁶ (ab 27 n. Chr.) vor, die Menschen zu fliehen. Dazu der Biograf Sueton:²⁷

Tiberius reiste durch ganz Campanien und als er in Capua das Kapitol und in Nola den Tempel des Augustus eingeweiht hatte, was er als Grund seiner Reise vorgetäuscht hatte, begab er sich nach der Insel Capri, die ihm hauptsächlich deshalb gefiel, da man nur an einer einzigen und noch dazu kleinen Hafenbucht landen konnte und sie sonst ringsum von steil abfallenden riesigen Felswänden und dem unergründlichen Meer umgeben war.

Der Name dieses Kaisers wird gern mit jenen zwölf Villen verbunden, die er nach antiken Zeugnissen den zwölf olympischen Hauptgöttern gewidmet hatte.²⁸ Die gut erforschte Villa Iovis vermittelt eine Vorstellung von den wichtigen Elementen dieser Villen mit einem Wasserreservoir im Zentrum, den Wohn- und den Baderäumen, die typologisch oder von der Einrichtung her nichts Neues boten.²⁹ Wiederum sei auf Sueton, der in diesem Kapitel von einer unerwarteten Komponente des Badewesens erzählt, verwiesen:³⁰

Aber noch Schlimmeres und Schändlicheres musste Tiberius sich nachsagen lassen, was man kaum erzählen oder hören, geschweige denn glauben kann; er hat nämlich Knaben in ganz zartem Alter, die er seine Fischchen nannte, angeleitet, ihm beim Baden zwischen den Oberschenkeln zu sein und zu spielen, indem sie ihn durch Lecken mit der Zunge und durch Beißen allmählich befriedigten; ja sogar etwas kräftigere, aber doch noch nicht der Mutterbrust entwöhnte Kleinkinder legte er an sein Glied sowie an eine Brust. Diese Art von geschlechtlicher Befriedigung lag ihm freilich mehr aufgrund seiner Veranlagung und seines Alters.

Nahezu 20 Jahre – von 98 – 117 n. Chr. – regierte Kaiser Trajan. Schon wenige biografische Daten verweisen auf einen außergewöhnlichen Herrscher. Nach der Ausübung einiger hoher Staatsämter wurde er im Jahr 97 n. Chr. von Kaiser Nerva adoptiert. Als der ein Jahr später starb, rückte Trajan als erster sog.

25 Zanker (1997, S. 36) verweist darauf, dass Tiberius wenig für das Volk gebaut habe; deswegen das schlechte Urteil bei Sueton und Anderen.

26 Zu diesen Ereignissen aus philologischer Sicht: Neumeister, Golf (2005) S. 123–128.

27 Sueton, Tiberius Kap. 40.

28 Maiuri, Breviario (1947, 1988) S. 32–45; Lo scavo; Maiuri, Capri (1969) S. 31.

29 Die Literatur ist sehr vielfältig; hier nur wenige Hinweise. Maiuri, Capri (1969) Plan Abb. 14; S. 43–46 zum Bad. Vgl. z.B. auch: Kirsten (1975) S. 258–262; Krause, Villa Jovis (2003); Krause, Residenz (2003) S. 177–180; Pappalardo, Gulf (2006) S. 168–173.

30 Sueton, Tiberius Kap. 44.

Adoptivkaiser an seine Stelle. Eines seiner Ziele war die Unterwerfung der Daker und die Einrichtung einer Provinz dort – diese Ereignisse werden in dem immensen Reliefband auf der Trajanssäule in Rom festgehalten. Unter seiner Regentschaft erreichte das Imperium Romanum seine größte Ausdehnung. Sie ging einher mit einer bedeutenden Baupolitik. Als das bestgehasste Haus in Rom – Neros ‚Goldenes Haus‘³¹ – im Jahre 104 n. Chr. in Flammen aufging, konnte der Imperator die Gelegenheit nutzen und das von Nero annektierte Gelände dem Volk zurückgeben.³² Der Bau dieser gewaltigen Badeanlage fiel in die Jahre 104 – 109 n.Chr.: eine sehr kurze Bauzeit.

Die Maße dieser Thermen beziffert Fine Licht mit 337 x 296 m, wobei er bei der kürzeren Strecke auf das Äquivalent von 1.000 römischen Fuß verweist.³³ Leicht abweichend wird sonst die Größe mit 330 x 315 m angegeben.³⁴ Diese Maße verzeichnet auch Staccioli,³⁵ der dabei auf die bei diesem Bau erstmals beobachtete Drehung exakt zur Nachmittagssonne hin verweist. Diese Ausrichtung wird normgebend für die späteren Thermenanlagen Caracallas und Diocletians. Sie entspricht exakt der Forderung des Architekten Vitruv,³⁶ geschrieben etwa vier Generationen vor Trajan.

31 Auch hier nur knappe Hinweise: Bergmann (1994) passim; Segala – Sciortino, *Domus aurea* (1999) passim (umfängliche Beschreibung).

32 Heinz 1983, S. 89.

33 Fine Licht, *Trajansthermen* (1974) S. 6. Zu den antiken Daten der Weihung usw. siehe Fagan (1999) S. 113.

34 Heinz 1983, S. 89.

35 Staccioli, *Terme* (1995) S. 38.

36 Vitruv, *de archit.* 5,10,1: « Die warmen und lauen Bäder aber sollen ihr Licht von Südwesten her erhalten. »



Abb. 2: Die Trajansthermen und die überbauten Reste von Neros Goldenem Haus (Ausschnitt aus dem Rom-Plan von Scagnetti – Grande, 1979).

Der Plan zeigt sehr schön die Bebauung am Rande des Colle Oppio mit der neronischen Domus Aurea und – westlich davon, aber in der gleichen Ausrichtung – die Titus-Thermen. Die Trajansthermen, die vielleicht auf den Architekten Apollodor von Damaskus zurückgehen, verlassen, wie gesagt, diese Orientierung. Der Bau ist gleichermaßen großartig und großzügig. Die äußere Umfassungsmauer mit ihrer prägenden Südwest-Apsis umfasst den eigentlichen Badeblock auf drei Seiten in weitem Abstand.

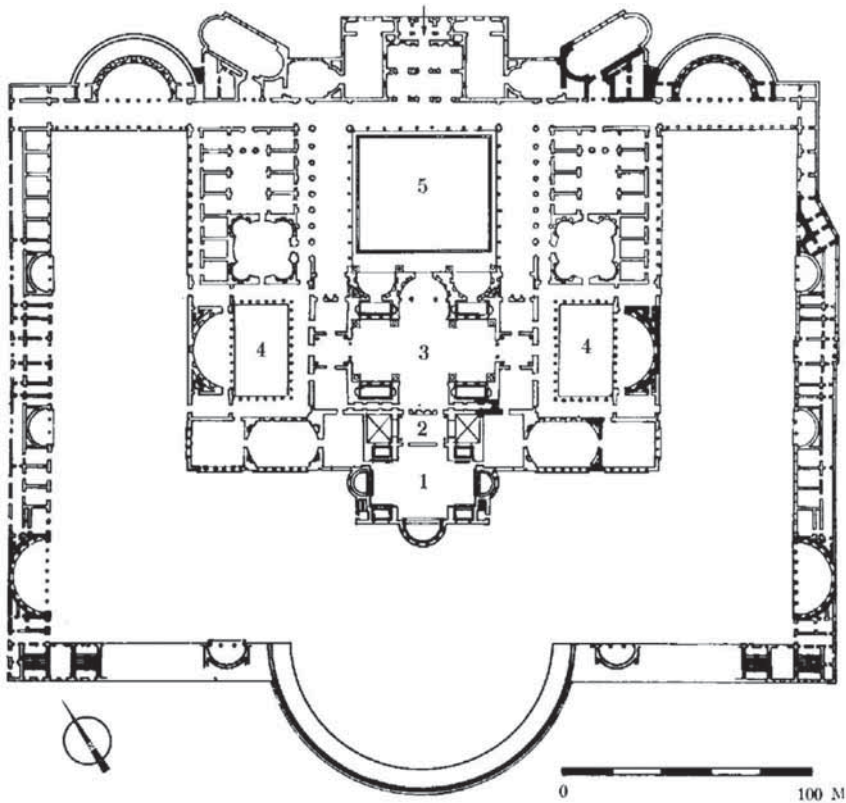


Abb. 3: Grundriss der Trajansthermen (nach Coarelli, 1975).

Die Ziffern 1 bis 3 kennzeichnen die Haupträume Caldarium (1), Tepidarium und Frigidarium, dem sich die *natatio*, also der Schwimmbereich (5) anschließt. In den Seitentrakten finden sich die Räume für den Sport (4), darüber Auskleideräume. Die Umfassung selber war bei diesem kaiserlichen Typ der Thermen mit Nymphäen, Bibliotheken usw. versehen. Dank des Wasserreservoirs ‚Sette Sale‘ sind wir bei dieser Thermenanlage über wichtige Bereiche des Wassermanagements³⁷ informiert.

In den Trajansthermen vollendet sich der Thermenbau.³⁸ Der Kaiser hatte die Autorität (und aus der Kriegsbeute der Daker auch die Mittel), diesen Bau in die

37 Ein sehr weitreichendes Forschungsgebiet, auf dem H. Manderscheid entscheidende Arbeiten vorgelegt hat. Vgl. z.B. Manderscheid (1988); Garbrecht – Manderscheid und Manderscheid (1994); zu den ‚Sette Sale‘: Garbrecht – Manderscheid = Heft A, S. 131–153 und Manderscheid = Heft B, S. 26–28.

38 Heinz 1983, S. 91: Spätere Bauten können nichts grundsätzlich Neues mehr hinzufügen. Diese Einordnung wird allgemein unterstützt; vgl. z. B. Yegül (1992) S. 142: „architectural

Wege zu leiten – ein Symbol der Macht, mit dem er sich gleichwohl beim Volk beliebt machen konnte. So werden beide eingangs formulierten Formen der Symbolik – die der Macht und jene des ‚Einschmeichelns‘ beim Volk – bedient.

Der Standard, der mit den Trajansthermen geschaffen war, konnte später nur noch von der Größe her und vielleicht ausstattungsmäßig übertroffen werden.

M. Aurelius Antoninus, besser bekannt als Caracalla, bestieg mit 23 Jahren den Kaiserthron. Seine Regentschaft in den Jahren 211–217 war mit etlichen Bluttaten angefüllt. In seinem Bemühen, sich beim Volk beliebt zu machen, verlieh er allen Reichsangehörigen das römische Bürgerrecht. In dieser Richtung hat man auch den Bau seiner immensen Thermenanlage gedeutet: Die Caracallathermen entstanden am Rande des Aventin, abgelegen von der Stadt dort, wo die armen Leute waren; Caracalla wollte „die unteren Bevölkerungsschichten für sich gewinnen“.³⁹ Allgemein gilt: Mit derartigen Bauten wird die *liberalitas* des Herrschers, der um seine Untertanen besorgt ist, dargestellt; es ist die karitative Betätigung eines idealen Kaisers.⁴⁰

Die Caracallathermen übertrafen mit einer Gesamtfläche von 337 x 328 m die Trajansthermen. Der mittlere Block mit 220 x 140 m wurde innerhalb von nur fünf Jahren errichtet. Man hat wohl aus keiner anderen Badeanlage derart viele Skulpturen und deren Fragmente geborgen wie aus diesen Thermen an den Abhängen des Aventin.⁴¹ Sehr bekannt sind die Gruppe ‚Farnesischer Stier‘ und der ausruhende Hercules.⁴²

development of imperial thermae to maturation”; Weber (1996) S. 81; Yegül (2010) S. 107–110; Künzl (2013) S. 57: „der wichtigste Thermenbau der römischen Kaiserzeit“. Zur Einordnung in den größeren Rahmen trajanischer Bautätigkeit vgl. auch Kuhoff (2017) S. 52.

39 Heinz 1983, S. 124. In der Forschung herrscht darüber weitgehend Einigkeit; vgl. z.B. Lugli, Caracalla-Th. (1962) S. 6; Hanslick, s.v. Caracalla, in: Der Kleine Pauly Bd. 1 (1975/1979) Sp. 1051; Nielsen, Therae (1990) S. 146 Anm. 5; Piranomonte (1998) S. 37.

40 Merten (1983), S. 32; vgl. auch ebd. S. 58 (bezogen auf Severus Alexander); Zanker (1997) S. 7; 36. Vgl. auch: DeLaine, Baths (1997) S. 195–205 (Daten zur Arbeitsbeschaffung usw.).

41 Dazu die beiden grundlegenden, unabhängig voneinander entstandenen Arbeiten von Manderscheid, Skulpturen (1981) S. 73–76 und Marvin (1983).

42 Beide im Archäologischen Nationalmuseum in Neapel: De Caro (1994) S. 334 (Farnesischer Stier) und S. 333 (Hercules). Manderscheid, Skulpturenausstattung (1981) Kat. Nr. 63 (Stier) und Nr. 51 (Hercules).



Abb. 4: Herakles Farnese (Archäologisches Nationalmuseum Neapel) (Foto: Verf.).

Bei einer solchen Fülle von Ausstattungsstücken – zur Plastik gesellen sich figürlich geschmückte Kapitelle,⁴³ mosaikverzierte Böden, erlesene Granit-Wannen usw. – hat man den Vergleich zu Museen gezogen: Man könne „von museumsartiger Aufstellung“⁴⁴ sprechen. Ähnlich äußert sich auch Fikret Yegül: Thermen seien Kunstmuseen der Antike gewesen.⁴⁵ Dem stehen freilich bedeutende Erkenntnisse jüngerer Zeit entgegen. H. Manderscheid hat herausgestellt, es habe ein Programm gegeben;⁴⁶ Hercules verweise auf den römischen Staatsgott, vor

43 Sehr gute Abbildung eines kolossalen Figurenkapitells mit Hercules bei Piranomonte (1998) S. 38. Übergreifend: Jenewein, Architekturdekoration (2008) passim.

44 Brödner (1983, 1992) S. 133; a.O. S. 132: „Die Thermen dienten also wie die Tempel als Museen“.

45 Yegül (2010) S. 128.

46 Manderscheid (1981) S. 29.

allein den Kaisergott: das sei ein Symbol der Macht.⁴⁷ Ebenso betont auch M. Marvin die Bedeutung der architekturgebundenen Plastik als integrale Bestandteile eines sorgfältig entworfenen Ganzen.⁴⁸ Man muss sich auch die Frage stellen, ob es überhaupt denkbar ist, dass ein derart durchgestaltetes Bauwerk mit enormen Bediengängen⁴⁹ und sogar einer Wassermühle⁵⁰ im Untergeschoss des Hauptbereichs der Badegäste als museale Verwahranstalt genutzt worden sei. – Man hat auf die enorme Bedeutung der antiken Thermenarchitektur und einzelne ihrer Räume – etwa die Oktogone⁵¹ in den äußeren Exedren der Umfassungsmauer der Caracallathermen⁵² – für die Renaissancezeit und ihre Kirchenarchitektur hingewiesen.⁵³ Offensichtlich waren nicht nur die römischen Zeitgenossen Caracallas von dieser Baukunst beeindruckt.

Nochmal etwa ein Jahrhundert später – in der Zeit der Spätantike und der letzten Christenverfolgungen – entstand ein weiterer Thermenkomplex, der mit seinen Ausmaßen von etwa 380 x 270 m die Größe einer Kleinstadt einnahm. Der Bau fällt in die Jahre 298 – 305/306; er ist verbunden mit dem Kaiser Diocletian. Der schuf die Tetrarchie und leitete einschneidende Reformen wie das Höchstpreisedikt ein. Der Herrscher, der sich selbst stets an der Spitze der vier Kaiser gesehen hatte, dankte 305 n. Chr. ab. Er starb im Jahre 313 n. Chr.

Man hat berechnet, dass mehr als 3000 Personen gleichzeitig in diesen Diocletians-Thermen (wie sie in der Weihinschrift bezeichnet werden⁵⁴) baden konnten. Um dieses gewaltige, von der Bauidée her an den Trajansthermen orientierte Werk zu schaffen, mussten zunächst die Altbestände der Gebäude aufgekauft werden.⁵⁵ Das Bild der heutigen Stadt wird von etlichen noch sehr gut erhaltenen Resten der Thermenanlage geprägt. Die Form der Piazza della Repubblica folgt der großen südwestlichen Halbrundnische der Umfassungsmauer; im westlichen Rundsaal der Umfassungsmauer befindet sich heute die Kirche

47 Manderscheid (1981) S. 33.

48 Marvin (1983) S. 383.

49 Piranomonte (1998) S. 29–33.

50 Garbrecht – Manderscheid, Wasserbewirtschaftung (1994 = H. A) S. 52 f.

51 Wir werden im Zusammenhang mit den Diocletiansthermen sogleich darauf noch einmal zurückkommen.

52 Vgl. z.B. den Gesamtplan der Anlage bei Krencker (1929) S. 269 Abb. 399; als Oktogone besser erkennbar bei Coarelli (1975) Plan S. 303. Diese Räume wurden von Platner-Ashby (1929) S. 522 als Nymphäen (mit Fragezeichen) gedeutet.

53 Jobst (1992) S. 64–72 zur Entwicklung der Raumform in der antiken Baukunst, und S. 72–94 zur entsprechenden Entwicklung in der Renaissance.

54 Die gesamte Weihinschrift, so wie sie rekonstruiert werden konnte, bei Coarelli, Rom (1975) S. 229; a.O. S. 229–231 Beschreibung des Baus.

55 Heinz (1983) 114; zur *coemptio* bei diesem Bau: Merten (1983) S. 12.

San Bernardo alle Terme, die Kongregationskirche der italienischen Zisterzienser: Hier blieb tatsächlich „ein antiker Kuppelbau im Kern vollständig erhalten“.⁵⁶ In ebenfalls exzellentem Zustand ist der große achteckige Saal an der Westecke des Kernbaus auf uns gekommen, heute unter der modernen Bezeichnung „Planetario“ bekannt. Dieser oktagonale Raum⁵⁷ ist mit vier Halbrundnischen, verteilt auf jede zweite Wand, versehen,⁵⁸ so wie man es etwa bei den hadrianischen Thermen von Pisa oder der Anlage von Bacucco vorfinden kann.⁵⁹ Diese Form wird unmittelbar übernommen von einer Fülle mittelalterlicher (Tauf-)Kirchen. Nur einige Beispiele. Erinnert sei etwa an die frühchristlichen Baptisterien von Albenga, Marseille, Riez oder auch die Georgskirche in Ezraa (Syrien).⁶⁰ Frühchristliche Baptisterien des 5. / frühen 6. Jahrhunderts im italienischen Einflussgebiet führen nach Ravenna zum Baptisterium der Arianer,⁶¹ einem Oktagon mit vier angesetzten Halbrundnischen in den Diagonalen, nach Novara (Piemont, Prov. Novara) zu dem Baptisterium des Domes⁶² mit einem Wechsel von Halbrund- und Rechtecknischen an den acht Seiten, oder nach Riva San Vitale (Tessin),⁶³ einem Oktagon mit vier Halbrundnischen in den Diagonalen. Im östlichen Mittelmeerraum seien außerdem Nyssa und SS Sergius und Bacchus in Istanbul erwähnt.⁶⁴

Das alles spricht dafür, dass mit den Diocletiansthermen eine ‚machtvolle‘ Architektur, die in der Kunstgeschichte ein Weiterwirken entfaltete, Gestalt angenommen hatte. So ist es kein Zufall, dass Michelangelo dem Frigidarium der Diocletiansthermen eine Quersaalkirche eingepasst hat.⁶⁵

Von dieser Thermenarchitektur ging und geht offensichtlich eine große Kraft aus. So wie wir heute noch bewundernd vor den Resten stehen, dürfte auch in der Antike den Besucher allein schon angesichts der Raumhöhen, die selbst von mittelalterlichen Kathedralen nur selten übertroffen wurden, eine gewisse Ehrfurcht gepackt haben. Auch das trug dazu bei, dem Stifter wohlgesonnen zu sein. Die doppelte Symbolik – die der Macht des Stifters und die des Gewinnens der Volksmassen – hatte funktioniert.

56 Rosendorfer (2000) S. 42.

57 Zum Oktagon als Raumform in Thermen erstmals: Heinz (1983) S. 180–182.

58 Vgl. dazu Di Mino, Rotunda (1991), Plan S. 28 Abb. 15.

59 Zu den Daten samt Plänen vgl. Yegül (1992) S. 387–389.

60 Dazu mitsamt Plänen: Heinz, Oktagon und Achtzahl (ältere Arch.) (2016) S. 202–205.

61 Bustacchini (1984) S. 97 mit Abb.

62 Schomann, Piemont (1982) S. 309 f. mit Plan.

63 Hootz, Kunstdenkmäler (1970) S. 390 mit Plan; Heinz, Aufstieg (2005) S. 14 Abb. 5.

64 Siehe Johnson (2018) Taf. 9; Taf. 53.

65 Heinz (1983) S. 112; zu den Hintergründen siehe Günther (1994) S. 5.

Punkt 2: Medizinische Wirkung der Bäder und Thermen

Der medizinischen Wirkung römischer Bäder seien der Vollständigkeit halber einige Zeilen gewidmet, auch wenn dieser Bereich mit den Fragen der Symbolik anscheinend wenig zu tun hat. In römischer Zeit hat man – die Fülle der Bauten beweist es – die Bäder und Thermen als unverzichtbaren Teil des täglichen Lebens angesehen. Offensichtlich hatte man die Erfahrung gemacht, dass nicht nur von Thermalbädern, sondern auch von ‚konventionellen‘ Anlagen eine tonisierende Wirkung auf den Körper ausgeht. In den Beschreibungen antiker Ärzte, so etwa bei Celsus, finden sich immer wieder Hinweise auf die Anwendung von Bädern im Krankheitsfall,⁶⁶ aber eine ursächliche Erörterung der balneologischen Vorgänge konnte die Antike nicht leisten.⁶⁷

Im 19. Jahrhundert wurden einige Anstrengungen unternommen, mit der Hilfe von Wasseranalysen⁶⁸ Badequalitäten zu bestimmen und sich überhaupt mit jenen Vorgängen, die man später der physikalischen Medizin zuordnete, auseinanderzusetzen. So beschrieb etwa der Arzt Engelbert Wichelhausen das Wirken von Asklepiades von Prusa, er scheine die Vorschriften der „älteren Griechen in Hinsicht auf den diätetischen und klinischen Gebrauch der Bäder befolgt, sich aber doch nicht pedantisch daran gebunden zu haben. Er [...] richtete sich nach dem Geschmack seiner, in Weichlichkeit versunkenen Zeitgenossen.“⁶⁹ Diese Darstellung der Römer durchzieht das Buch: „in Weichlichkeit und Ueppigkeit gänzlich versunken“;⁷⁰ „zur Zeit der gänzlichen Ausartung der Römer beide Geschlechter zugleich badeten“⁷¹ und so weiter. Auf solche Herabwürdigungen hat sich ein anderer Arzt im 19. Jahrhundert nicht eingelassen. Gustav Wever beschreibt in seinem Buch den Ort Badenweiler, rückt eine Sektion „Naturhistorischer und medicinischer Theil“ ein und beschreibt darin die Wirkung des Thermalwassers (wofür schon die Römer eine bedeutende Badeanlage gebaut hatten) unzureichend als „dieselbe wie jedes anderen lauwarmen Bades“.⁷² Die Einwohner des Ortes berichten von völlig anderen Erfahrungen. – Wenige Jahre vor Wevers Buch legte B. M. Lersch eine ausführliche, an antiken Texten

66 Aus der Fülle der Stellen bei Celsus sei nur auf De medicina 2,17,2-5 verwiesen, wo mehrfach vom richtigen Einsatz des Bades gesprochen wird. Celsus erinnert u.a. dort an Asklepiades von Bithynien, der die Thalasso- und Psammothérapie in Rom propagierte und damit die Entwicklung eines raffinierten Badesystems förderte: Schadewaldt (1968) S. 396.

67 Heinz, Baden (1993) S. 15 f.

68 Z. B. Schoof (1863).

69 Wichelhausen (1807) S. 72.

70 Wichelhausen (1807) S. 58.

71 Wichelhausen (1807) S. 66.

72 Wever (1866) S. 141.

orientierte Studie zur Geschichte der Balneologie vor, erörterte das Warmbaden als Heilmittel⁷³ usw. Ein Durchbruch in der Forschung war damit allerdings noch nicht erreicht.

Ein Blick auf die römischen Bäder aus heutiger Sicht erweist ein ausgefeiltes Badewesen, das nach heutigen Begriffen der physikalischen Medizin untersucht werden kann. Einzelheiten können hier nicht dargestellt werden. Die Bemühungen um das Verständnis der Vorgänge bei der Anwendung von Bädern führte in der Mitte des 20. Jahrhunderts zu erheblichen Erfolgen, u.a. mit den Arbeiten von Vogt – Amelung,⁷⁴ Lampert⁷⁵ usw. Der Mediziner Victor R. Ott hat in Bad Nauheim die Forschungen zur modernen Balneologie weit vorangetrieben.⁷⁶ Weitere Arbeiten zu den Verfahren der physikalischen Medizin⁷⁷ ermöglichten es schließlich, das römische Badewesen in seinen Wirkungsweisen zu erfassen und in Worten darzustellen. So ergab die Zusammenführung antiker Texte mit den materiellen Hinterlassenschaften eine hervorragende Übereinstimmung mit heutigen Prämissen der Balneologie, so etwa in der Folge aufsteigender Überwärmung und anschließender Abkühlung. Auch konnte die „allgemeine Stärkung der Abwehr, die generelle Tonisierung“ durch die Reize eines ‚konventionellen‘ Bades erwiesen werden.⁷⁸

Das Wissen um die Möglichkeiten operativer Behandlungen in den Thermen,⁷⁹ angesetzt in der Regel vor der Öffnung der Bäder für die Allgemeinheit,⁸⁰ wird in der Öffentlichkeit wohlwollend aufgenommen worden sein – ein weiterer Baustein des „Einschmeicheln“ beim Volk. Darüber hinaus sollte nicht vergessen werden, dass die römische Badekultur in ihrer Gesamtheit immer wieder die fließenden Übergänge von Körperpflege und medizinischer Behandlung aufzeigt.⁸¹

Kosmetik im Bad, in welcher Form auch immer, war notwendig. Die Seifen der Antike waren nicht rückfettend; die Belastungen der Haut mussten ausgeglichen werden. Offensichtlich hatte die Antike auch dazu Erfahrungen gesammelt. So lesen wir bei dem Medizinschriftsteller Celsus (der selber kein Arzt war), dass Kranke in einem warmen Ölbad sitzen sollten – mehr nicht.⁸² Dann sollten sie

73 Lersch (1863) S. 89 f.

74 Vogt – Amelung (1952) passim.

75 Lampert (1953).

76 Vgl. z.B. Ott, Stellung und Aufgaben (1960) passim.

77 Vgl. z.B. Hentschel (1991).

78 Heinz, ANRW (1996) S. 2430.

79 Künzl (1986) passim; vgl. allgemein: Cüppers (1981).

80 Merten (1983) S. 63; Heinz (1983) S. 145.

81 Heinz (1993) passim.

82 Celsus 1, 3, 5: *in aquam calidam, cui paulum olei sit adiectum*.

mit Öl abgerieben werden, dem etwas Wein und eine Prise Salz beigefügt seien.⁸³ Durch das Salz trennt sich Alkohol vom Wein und zieht in das Öl. Der hautpflegende Effekt wird durch die durchblutungsfördernde Wirkung des Alkohols unterstützt.⁸⁴ Immer wieder zeigt sich die Bedeutung der Erfahrung, die in solchen Anweisungen zur Hautpflege steckt.⁸⁵ Wir können die Daten heute größtenteils analytisch untersuchen.⁸⁶ Aber: Nicht jeder war von der Anwendung der Salben und von ihrer therapeutischen Wirkung überzeugt. Plinius d. Ä. lästert:⁸⁷

Unter allen Grundstoffen des Luxus sind die Salben wohl das, was am meisten überflüssig ist. Perlen nämlich und Edelsteine gehen doch auf den Erben über, Kleider halten eine gewisse Weile: Salben verdunsten rasch und verschwinden nach Ablauf ihrer Stunden. Ihre größte Empfehlung ist es, dass ihr Geruch, wenn eine Frau vorübergeht, sogar die anlockt, die anderweitig beschäftigt sind.

Angesichts der weiten Erfahrungen mit den Salben und Ölen und allem, was dem Körper guttut, angesichts auch der schier Fülle der Bäder, die die therapeutischen Erfolge immer wieder erwiesen, wird Plinius mit seiner Meinung wohl ziemlich allein dagestanden sein.

Punkt 3: Die Thermen als Orte des Wohlfühlens – Symbole des Luxus

Kenntnisse über die ganz unterschiedlichen Aspekte römischer Thermen und Bäder fließen uns aus verschiedenen Quellen zu. Die wichtigsten sind die Bauten selber – es geht also um die Thermenarchäologie – und die zugehörigen Schriftquellen, die in den älteren Publikationen⁸⁸ ausgiebig gewürdigt wurden. In jüngerer Zeit sind es vor allem die Arbeiten von Garret G. Fagan⁸⁹ und Stephan Busch,⁹⁰ der den Akzent auf die Dichtung gelegt hat. Aus diesen Vorlagen sowie weiteren Texten ergeben sich zahlreiche Hinweise zu dem Bild, das man sich in der Antike von den Thermen machte, von deren Bedeutung und von deren Stellung im Tagesablauf. Kurzum: Wir erfahren viel über die Symbolik des Luxus im Alltag. Dazu – wenngleich aus genau gegenteiliger Intention heraus geschrieben – dient

83 Celsus 1, 3, 5: *leviter perfricare ex oleo, cui vinum et paulum contriti salis sit adiectum*.

84 Heinz (1993) S. 21.

85 Vgl. z.B. Römmelt et al. (1974). Die perkutane Rezeption von Badezusätzen sowie auch deren partielles Ausscheiden über die Lunge wurde mit dem seinerzeit noch jungen Verfahren der Gaschromatographie exakt bestimmt. Zum Verfahren der Gaschromatographie s. Rottländer (1983) S. 184–188.

86 Gloor et al. (1975).

87 Plin nat hist 13,20; siehe Heinz (1993) S. 24.

88 So z.B. Marquardt, Privatleben (1886, Repr. 1980) S. 269–297.

89 Fagan (1999) S. 222–371: “Epigraphic Sample”.

90 Busch (1999) passim.

die unfreiwillige Schilderung des Badebetriebs, aufgezeichnet wahrscheinlich in Baiae, bei Seneca:⁹¹

(1) Ich will des Todes sein, wenn Stille so notwendig ist, wie man allgemein glaubt, für einen, der in seine Studien vertieft ist. Sieh nur, von allen Seiten umtönt mich Lärm vielfältiger Art: direkt über einer Badeanlage wohne ich. Stelle dir nun alle Arten von Geräuschen vor, die Hass auf die eigenen Ohren hervorrufen können: wenn Kraftprotze üben und ihre Hände, die mit Bleigewichten beschwert sind, schwingen, wenn sie sich entweder abmühen oder so tun, als ob sie sich abmühten, höre ich Stöhnen, sooft sie den angehaltenen Atem wieder ausstoßen, Zischen und überaus gepresstes Atmen; wenn ich an jemanden geraten bin, der träge ist und sich mit dem gewöhnlichen Einsalben begnügt, höre ich das Klatschen der Hand, die auf die Schultern schlägt; je nachdem sie flach oder hohl aufschlägt, lässt sie ein verschiedenes Geräusch ertönen. Wenn aber ein Ballspieler unvermutet dazukommt und die Bälle zu zählen beginnt, ist es aus und vorbei. (2) Füge nun noch einen Zankteufel, einen ertappten Dieb und einen hinzu, dem die eigene Stimme im Bad gefällt, füge nun die hinzu, die ins Schwimmbecken springen mit ungeheurem Tosen aufspritzenden Wassers. Außer diesen Menschen, deren Stimmen, wenn schon nichts anderes, so doch wenigstens natürlich sind, denke dir einen Haar-auszupfer, der seine dünne, schrille Stimme, um sich dadurch bemerkbarer zu machen, in einem fort ertönen lässt und niemals schweigt, außer solange er aus Achselhöhlen die Haare zupft und einen anderen an seiner Stelle zu schreien zwingt. Schon höre ich die verschiedenen Ausrufe eines Getränkeverkäufers, einen Wursthändler, einen Zuckerbäcker und alle Inhaber von Garküchen, wie sie ihre Ware mit ihrer persönlichen, auffallenden Tonart anpreisen.

Außer Seneca fühlten alle diese Leute sich wohl! Dazu trugen auch technische Errungenschaften bei, so etwa der Bau großer Fensteranlagen, die die Erwärmung der ohnehin in der Regel südwestlich orientierten Warmbaderäume noch begünstigte. Die Forumsthermen von Ostia bieten ein anschauliches Bild.

91 Seneca ep. 56, 1 – 2 (hrsg. R. Rauthe, 1990, S. 21 – 23). Vgl. Heinz (1983) S. 142; Heinz (1993) S. 13 – 15.



Abb. 5: Blick auf die Forumthermen von Ostia. Vorn ist ein Heizgang zu sehen (Foto: Verf.).

Zahlreiche weitere Errungenschaften technischer Art verfeinerten die Bäder und sorgten für noch mehr Luxus. Dazu gehören ein ausgeklügeltes Heizungssystem mit Unterboden- und Wandheizung, wie oben benannt, sowie ein überaus wichtiges Wassermanagement, das nicht nur die Zuströme, sondern auch die Abläufe verwaltete. Die Ausstattung von Baderäumen mit Bildwerken wie dem ausruhenden Hercules (siehe oben) oder Mosaiken verfeinerte den Luxus. Bisweilen wurde auch die Umgebung mit einbezogen, um den Wohlfühl-Faktor zu erhöhen. Dazu Plinius der Jüngere zu seiner Villa auf dem *Laurentum*:⁹²

calida piscina mirifica, ex qua natantes mare aspiciunt

verbunden damit ein fantastisches Warmwasserbassin, aus dem man beim Schwimmen aufs Meer blickt

Einen Grund dafür hat der Philologe Lefèvre benannt:⁹³ „Es ist immer dasselbe Naturverständnis: man möchte keineswegs seine Person dem Naturelement anvertrauen und doch das Gefühl haben, sich im Meer zu befinden.“

92 Plinius, *Epistulae* 2,17,11. Lat. Zitat nach: Busch, Versus (1999) S. 78. Übersetzung: Plinius der Jüngere: Übs. von W. Krenkel (1984) S. 57.

93 Lefèvre (1977) S. 524. Vgl. dazu Busch, Versus S. 77 f.; Zanker – Ewald, *Mythen* (2004) S. 129 – 132. Manderscheid (*Dulcissima Aequeora* [2009] S. 126 Anm. 601) weist darauf hin, dass das Fensterglas jener Zeit zwar lichtdurchlässig, aber undurchsichtig gewesen sei.

Aus der Fülle der Gedichte zum Luxus in römischen Bädern zunächst Statius zitiert mit einigen Versen aus seinem legendären Lobgesang auf das Bad des Claudius Etruscus:⁹⁴

Nirgendwo wirst du Erz aus Temesse bemerken,
sondern aus Silber ergießt sich das glückliche Wasser,
von Silber wird es aufgefangen, steht in funkelnden Becken,
staunt über den Luxus, der es umgibt,
und weigert sich weiterzufließen.

Und noch ein paar Verse von Martial, der ebenfalls das Bad des Etruscus besingt:⁹⁵

Nirgendwo ist der strahlend heitere Himmel so rein;
das (Sonnen)licht selbst leuchtet dort länger, und der Tag
nimmt von keinem Ort langsamer Abschied.

Beide Dichter erzählen nahezu nebenher, dass man offensichtlich keine Badekleidung trug. Gebadet wurde nackt. Martial:⁹⁶

Immer wenn ich dein Antlitz lobe, wenn ich deine Beine und Hände bewundere,
pflegst du, Galla, zu sagen: „Nackt werde ich noch besser gefallen“,
und <dabei> vermeidest du immer, mit mir gemeinsam zu baden.
Fürchtest du etwa, Galla, dass – ich dir nicht gefalle?

Beides – die Schönheit des Bades wie auch das Baden ohne Kleider – besingt auch Statius in dem Loblied auf das Bad des Etruscus:⁹⁷

Der blaue Bach, der draußen in schneeweißer Einfassung lebendig strömt und vom untersten Grund bis obenhin gänzlich durchsichtig ist, wen würde er nicht ermuntern, die beschwerlichen Kleider abzulegen und ins Wasser zu steigen? Aus dieser Tiefe hätte Venus lieber geboren werden wollen, (55) hier hättest du besser, Narcissus, dein durchsichtiges Spiegelbild erblickt, hier möchte die geschwinde Hekate [= Diana] baden, wenn sie auch überrascht würde.

94 Statius, *Silvae* 1,5,47-50. Lateinischer Text: Busch, Versus (1999) S. 584. Übersetzung (danach hier): Neumeister, Rom (1991) S. 167 f. – Es dürfte sich um ein reales Bad, errichtet gegen Ende des 1. Jh.s n. Chr., gehandelt haben.

95 Martial, *Epigramme* 6, 42, 8 – 10; Übers. (danach hier): Neumeister a.O. S. 166. Lateinischer Text bei: Busch, Versus (1999) S. 38.

96 Martial, *Epigr.* 3,51; Übersetzung: Busch, Versus (1999) S. 495. Vgl. Martial *ep.* 3,3. Dazu Heinz (1993) S. 12 Anm. 12. Ferner: Busch, Versus S. 463 – 512. Künzl, *Thermen* (2013) S. 88 f. Zur erotischen Komponente: Zanker – Ewald, *Mythen* (2004) S. 128 f.

97 Statius, *Silvae* 1,5,51–56. Übersetzung: Busch, Versus (1999) S. 585 (lateinischer Text S. 584). Busch gibt seine Übersetzungen i.d.R. nicht in Versform wieder.

Punkt 4: Thermen als Orte des Verweilens – Zur Symbolhaftigkeit der Thermen als Institutionen

In ihrer Gesamtheit stellten die römischen Thermen eine Welt für sich dar. Seneca erzählt von Sportlern, Dieben, Verkäufern und Haarausrupfern – nicht aber von sexuellen Dienstleistungen, die offensichtlich in dieser Umgebung auch ihren Platz hatten. Davon erfahren wir sowohl aus inschriftlichen wie auch aus dichterischen⁹⁸ Quellen. Die Bilderwelt in den suburbanen Thermen von Pompeji⁹⁹ (bei der Porta Marina, außerhalb der Stadtmauer) lässt anscheinend keinen Zweifel darüber zu, dass die Bestimmung dieser Räume zumindest teilweise für sexuelle Handlungen gedacht war. Diesem Gedanken hat man jedoch entschieden widersprochen mit dem Hinweis, dass die Funktion dieses Raumes als Auskleideraum eine Verwendung als Bordell ausschließe.¹⁰⁰ Ein Blick auf inschriftliche Hinweise, hier aus den suburbanen Thermen von Herculaneum.¹⁰¹ Es sind die Hafenthermen, die keine eigene Frauenabteilung besaßen. Die „besser situierten Mädchen badeten offenbar ... in den Forumsthermen“.¹⁰² Dieses Bad war – wie auch die suburbanen Thermen von Pompeji – mit einer ‚Samowar-Heizung‘ ausgerüstet – einem relativ seltenen und sehr luxuriösen Heizsystem, dessen Vorkommen überwiegend auf Campanien und Latium beschränkt ist.¹⁰³ In einer Taberna (Gastwirtschaft) rechts des Eingangs waren die Wände voll mit Kritzeleien, so z.B.:

Apelles, Kammerdiener des Kaisers, hat hier zusammen mit Dexter auf angenehmste Weise zu Mittag gegessen und gleichzeitig haben wir den Geschlechtsakt vollzogen. Oder: Apelles Mus hat mit Bruder Dexter auf allerliebste Weise 2 x 2 den Geschlechtsakt vollzogen.

98 Künzl (2013) S. 92 hielt es für „eine offene Frage“, ob auch Bordelle in den großen Thermen untergebracht gewesen seien. Dieser Überlegung wird man zustimmen. Beim Badepersonal war offensichtlich niemand dafür ausgewiesen; vgl. Meusel (1960) S. 138–145. Auf jeden Fall aber gab es sexuelle Handlungen, die nicht im Verborgenen stattfanden, wie diverse Inschriften und Texte (s.u.) beweisen. Vgl. zu diesem Komplex: Busch, Versus (1999) S. 504 f.

99 Jacobelli (1999) Abb. S. 220 u. S. 225.

100 Jacobelli (1995) S. 97.

101 Pappalardo, Die suburbanen Thermen (1999).

102 Pappalardo a.O. S. 211. Ob diese Einschätzung Bestand hat, bedarf wohl noch weiterer Untersuchungen.

103 Garbrecht – Manderscheid (1994) S. 47 f. Manderscheid, *Dulcissima Aequora* (2009) S. 64 Abb. 97 zur Rekonstruktion der zugrunde liegenden Technik; S. 85 f. zur Klassifizierung einer Samowar-Heizung als ‚Luxus‘; S. 121–123 zu den höheren Investitionskosten und den evtl. daraus sich ergebenden höheren Eintrittspreisen.

Wir wissen nicht, was damit genau ausgedrückt werden sollte. Aber wieder einmal zeigt sich, dass Sexualität in der Antike oftmals recht frei gehandhabt wurde. Dazu noch ein paar Verse des Dichters Juvenal (1. Jh. n. Chr.):¹⁰⁴

Widerlich anzusehen und mit abstoßendem Gesichtsausdruck geht sie erst abends ins Bad, ihre Salbflaschen und ihren Hofstaat befiehlt sie abends ins Bad; selbst in der Schwitzkammer muss es einen Wirbel geben, wenn endlich ihre Arme von den Hanteln ermüdet sind und der Masseur, der weiß, was sie will, ihren Kitzler reibt und ihre Schenkel knetet, bis sie aufschreit.

Ebenfalls sehr deutlich, aber ganz allgemein gehalten, ein kaiserzeitliches Grabepigramm:¹⁰⁵

BALNEA · VINA · VENUS
CORRUMPUNT · CORPORA
NOSTRA · SET · VITAM · FACIUNT
B · V · V

Die Bäder, die Weine, die Liebe, sie ruinieren unsere Körper,
aber die machen das Leben aus: die Bäder, die Weine, die Liebe.

Zur Abrundung sei der Blick auf ein bedeutsames Thermalbad gerichtet, das im Süden Italiens zu finden ist und als Nobelkurort der Römer überaus häufig besungen wurde: Es handelt sich um Baiae.¹⁰⁶ Die Reise dorthin führt zunächst von Neapel nach Westen in die Phlegräischen – die „Brennenden“ – Felder, benannt nach den vulkanischen Aktivitäten, die über die Jahrhunderte durch sog. langsame Erdbeben („Bradyseismus“¹⁰⁷) bekannt geworden sind und die sich im Krater der Solfatara noch heute äußern. Am Rande dieser eigentlich unwirtlichen Gegend liegt Baiae, heute Baia genannt, ein ruinöser Ort, dessen Quellen und vulkanische Aktivitäten durch ein Erdbeben 1538¹⁰⁸ zerstört wurden.

104 Juvenal 6, 418 ff., Übersetzung: Schnur (1978) S. 69.

105 CIL VI 15258. Weber (1996) S. 164 (etwas falsch zitiert). Weeber, Baiae (2014) S. 10.

106 Hier nur einige wenige Hinweise. Rakob (1961 zum ‚Venustempel‘); Kukowka, Kulturhist. Betrachtungen (1964; einige Zitate sind fehlerhaft); Mingazzini (1977); Borriello – d’Ambrosio (1979); Rakob (1983) S. 371; Heinz (1983) S. 158–165; Maiuri (1983) S. 72–93; Race (1983) S. 129–276 (umfassende Quellensammlung zu unterschiedlichen Zeiten); Cristiano (1990) passim (Übersichtsdarstellung); Amalfitano et al., Campi flegrei (1990) S. 184–235; Nielsen (1990); kaum Angaben zu Baiae; Yegül, Baths (1992) S. 97–110; Yegül (1996) passim; Pappalardo, Bradisismo (2001); Neumeister, Golf (2005) S. 74–108; Köhler, SPA (2012) S. 57–63; Künzl (2013) S. 103–109; Weeber (2014) passim; vgl. im weiteren Sinn auch: Goldkuhle, Bildmotiv (1959); Hees-Landwehr (1982) zu Skulpturenfinden.

107 Pappalardo (2001). Maiuri (1983) S. 27.

108 Weber (1996) S. 129; Amalfitano, Campi (1990) S. 168 (Textzeugnis).



Abb. 6: Baiae. Die Sosandra-Thermen im Vordergrund, in der Mitte der sog. Mercur-Tempel, hinten der sog. Diana-Tempel (Foto: Verf.).

Einst war Baiae ein blühendes und überaus beliebtes Zentrum; es entwickelte sich „zu einer direkten Tochterstadt des Roms der Caesaren“.¹⁰⁹ Der Aufenthalt galt als schick und mondän. Baiae blieb nicht allein Kurort, sondern wurde Modeort der Vornehmen und derer, die es gern gewesen wären. Nicht allein dieser Ruf des Ortes, sondern auch die medizinische Wirkung der Bäder (Fango-, Thalasso- und Psammotherapie) luden zum Verweilen ein. Baiae entwickelte sich zur ersten Adresse unter den römischen Heilbädern, verbunden mit einer ausgedehnten *villeggiatura* („Sommerfrische“ trifft nur einen Teil des Begriffs) der vornehmen Gesellschaft Roms.

Dazu gibt es eine Fülle von Textzeugnissen. Die erzählen allerdings auch ausführlich von den amourösen Fallen, in denen sich selbst sehr keusche Frauen verstrickten. Für Ovid war das Bad, war Baiae ein Ort, der der Anknüpfung neuer Bekanntschaften diente¹¹⁰ – die Frau musste nur zuvor ihrem Wärter entkommen! Dem Dichter Properz hingegen war Baiae nur Qual: Der Ort sei entsittlicht, beschere Trennung, zerstöre die wahre Liebe.¹¹¹ Es war also ein großes Spannungsfeld, das sich auftut. Es sei mit einigen (angesichts der Fülle: sehr wenigen) Texten beleuchtet.

Einer der berühmten Besucher Baias war der Dichter Horaz (65-8 v. Chr.), der allerdings dem Kurort den Rücken kehrte, um sich den gerade salonfähig gewordenen Kaltwasserkuren zu widmen.¹¹² In einer seiner Oden beschreibt er den Bauboom, der in Baiae – im lateinischen Text ausdrücklich genannt – die Bebauung (oder: Verbauung) der Küstenzone anprangert.¹¹³

*truditur dies die,
novaeque pergunt interire lunae:
tu secunda marmora
locas sub ipsum funus et sepulcri
inmemor struis domos,
marisque Bais obstrepentis urges
submovere litora
parum locuples continente ripa.*

109 Maiuri (1983) S. 8. Ausführlich: Amalfitano, Campi (1990) S. 186 mit Verweisen auf die Aufenthalte römischer Kaiser in Baiae.

110 Ovid (43 v.C. - ~ 18 n.C.), ars 3,639 f. Busch, Versus (1999) S. 506 mit Anm. 104. Marquardt (Repr. 1980) S. 282 Anm. 4: Ovid „empfiehlt das Bad als sicheren Zusammenkunftsort“.

111 Properz, Elegien 1,11,27-30, volles Zitat (in Übersetzung) bei: Landwehr – Hönle (1987) S. 236.

112 Dazu Weeber (2014) S. 41 f.

113 Horaz, Carmina II 18, 15–22. Lat. Zitat: (Horaz) ed. Hommel S. 85 f.; (Horaz) Übs. von Chr. Fr. K. Herzlieb und J. P. Unz (1981).

Du siehst es, wie ein Tag den andern drängt,
 wie Monde auf- und wieder untergehen:
 und doch verdingst du Marmorbrüche,
 noch am Rande deiner Gruft, und türmst,
 als wärest du weit vom Grab entfernt, Paläste auf.
 Und ungesättiget durch alles feste Land
 erweiterst du das Bajische Gestade
 wiewohl das Meer sich, dir zu weichen, sträubt.

Es gab also einen offensichtlich gewaltigen Bauboom in Baiae. Der Tenor: Reicher, größer, üppiger als der Nachbar. Dass nicht alle Zeitgenossen damit einverstanden waren, haben wir Senecas Gruppeln bereits entnommen. Solchen Einzelstimmen stand allerdings der Chor der (bezahlten) Lobsänger entgegen. Einer von ihnen war der Dichter Martial (40 – 102 n.Chr.; aus Bilbilis, Spanien). Hier eines seiner Epigramme mit ausdrücklicher Erwähnung Baiaes:¹¹⁴

Keusch war Laevina wie nur die Sabinerfrauen der Vorzeit;
 und streng war schon ihr Mann, strenger doch war sie noch selbst.
 Doch wie sie bald am Lucriner und bald am Avernischen See wandelt
 und sie in Baiaes Bad häufig die Welle umkost,
 packt sie die Glut; sie verlässt ihren Mann und folgt einem Jüngling:
 die als Penelope kam, geht nun als Helena fort.

Es herrschte also, wie es eine Fülle weiterer Texte nahelegt,¹¹⁵ herrlichste, frivole Unsittlichkeit in Baiae! Doch es gab auch jene andere Seite, die die medizinische Wirkung der Baianischen Bäder betonte. Es sei an dieser Stelle auf eine weitgehend unbekannte Textquelle zu Baia hingewiesen, die die medizinische Wirkung dieses Ortes ohne jede Frage anerkennt. Es geht um eine Korrespondenz zwischen Theoderich dem Großen und einem seiner hohen Beamten, nämlich Cassiodor, genauer: Flavius Magnus Aurelius Cassiodorus Senator (um 485 bis um 580).¹¹⁶ In diesem Zusammenhang ist ein Brief Cassiodors aus den Jahren um 527 wichtig. Die balneologische Wirksamkeit Baiaes gilt dem Autor als unanfechtbare Größe. Es geht darum, einem Bittsteller einen Gesundheitsurlaub bei vollem Bezug seines Gehalts zu gewähren:¹¹⁷

(1) Du [...] beantragst auch, dass du dich, von der Not des schmerzenden Körpers gezwungen, im zuträglichen Klima der Badeanstalt Baia erholen kannst. (2) Es ist ganz angemessen, dass wir unter den Gunsterweisen die höchsten gewähren, dass wir, wie

114 Martial, Epigramme 1, 62; deutsch von Helm (1957). Bei Busch (1999) nicht aufgenommen.

115 Vgl. u.a. Weeber (2014) S. 11–20 („Auf in den Wonnekessel“) und 94–104 („Eine fragwürdige Sexualmoral?“).

116 Zu Leben und Werken vgl. Dinzelsbacher (2010) S. 26–31.

117 Cassiodor, *Variae* IX 6, 1 – 6 (lat. Text). Deutsche Übersetzung (danach hier): Dinzelsbacher (2010) S. 93–95.

den Besiegten Hoffnung, so den Bittenden auch Gesundheit spenden. [...] (5) Dort verbrennen keine Öfen zusammengesammelte Holzscheite, dauernde Wärme ist dort ohne Flamme am Werk. [...] (6) Nichts vermag die Küsten von Baia zu übertreffen. [...] Aufgrund unserer Wohltaten wirst du zu deinem Gehalt kommen. Mit der Hilfe von Baia bemühe dich um deine Gesundheit.

Höchstes Lob einem Kurort, der neben den Thermalbädern auch über konventionelle Bäder verfügte!¹¹⁸ Aber: Zwei Jahre später – wenn die Voraussetzungen denn stimmen¹¹⁹ – bestreitet die Regel Benedikts jede Wirksamkeit von Bädern: Im Kapitel 36 wird ausdrücklich den Kranken das Bad so oft wie nötig zugestanden, den Gesunden aber solle man es seltener – *tardius* – gestatten.¹²⁰ Kurzzeitig wurde durch die Aachener Erlasse des Jahres 816 selbst dieses Zugeständnis noch einmal eingeeengt auf Weihnachten und Ostern.¹²¹ So hat sich im frühen Mittelalter ein deutlicher Wandel der Balneologie vollzogen.



Abb. 7: Die römischen Heilthermen von Badenweiler, hier eines der großen Badebecken (Foto: Verf.).

118 Vgl. z.B. Medri et al., *Piccole Terme* (1999).

119 Es geht um Benedikt von Nursia und die Frage, ob er überhaupt eine historische Persönlichkeit war, oder ob nicht vielleicht das gesamte Geschehen um die Benedikt-Regel in die Zeit Gregors I. (grob: um 600) zu verorten sei. Dazu: Heinz, *Balneologie im Wandel* (2012) S. 316.

120 Benedikt, Regel Kap. 36, 8.

121 Aachener Erlasse: zweisprachig abgedruckt bei: Braunfels, *Klosterbaukunst* (1969) S. 281.

Wo bleibt darüber die Symbolhaftigkeit eines solchen Badeortes? Es ist bekannt, dass Bäder und Thermen in der römischen Gesellschaft eine überaus hohe Bedeutung hatten. Heilbäder – übrigens auch der Quellkult – waren genauso wichtig wie konventionelle Bäder; als Beispiel sei auf Badenweiler verwiesen, wo ein großes, hervorragend erhaltenes römisches Heilbad ergraben wurde, während vom umgebenden Ort nur sehr wenig bekannt ist. Die römischen Thermen bedeuteten in ihrer Gesamtheit ein hohes Gesundheitspotenzial, aber auch ein hervorragendes Stück Lebensqualität für das Volk. Diese an sich bekannten Daten beschreiben aber noch nicht die Symbolik der Bäder.

Um die zu verstehen, muss man sich vor Augen halten, dass die meisten der großen Thermen Roms wie auch sehr viele Anlagen auf dem Lande Stiftungen waren. Sie hätten nicht eingebracht werden können, wenn jenes Schamgefühl, das noch nahezu bis an das Ende der republikanischen Zeit vorherrschte – noch zu Ciceros Zeiten badeten selbst nahe Verwandte nicht zusammen¹²² –, sich nicht unter griechischem Einfluss gelockert hätte.¹²³ Zur römischen Kaiserzeit schließlich badeten die Männer untereinander nackt.

Zu Beginn der römischen Kaiserzeit tut sich in Rom Einiges. In den 30er Jahren v. Chr. gab es eine lebhaftere Baukonkurrenz in der Stadt; sie bezog sich v.a. auf Tempel, aber auch auf Bauten, an denen sich die Bevölkerung versammeln und unter Umständen auch Unmut ablassen konnte.¹²⁴ Auch entstand eine Bibliothek im Apollo-Tempel, dazu kamen viele Statuen und statuarische Gruppen.¹²⁵ In diesem Rahmen sind die Aktivitäten des Freundes und Schwiegersohnes von Augustus, M. Vipsanius Agrippa (von ihm war mehrfach die Rede), zu würdigen. Er veranlasste, wie im ersten Punkt oben gesagt, 33 v. Chr. eine Zählung der Bäder in Rom und übernahm deren Eintrittsgelder.¹²⁶ Kurz darauf ließ er seine eigenen Thermen errichten (der Bau: 25 – 19 v. Chr.¹²⁷) und stellte sie kostenfrei zur Verfügung.¹²⁸ Agrippa, ein Mann – so Plinius – von ländlicher Einfachheit, ließ die Thermen wertvoll ausgestalten.¹²⁹

122 Busch, Versus (1999) S. 463. Dazu Marquardt (1980) I 282 Anm. 2: Verweis auf Cicero, de off. 1, 35, 129.

123 Busch a.O. Marquardt a.O. 282 Anm. 5 zu Plutarch, Cato major, 20.

124 Wohlmayr, Römische Kunst (2011) S. 211.

125 Zanker, Bilder (1990) S. 73–77.

126 Carcopino (1992) 349.

127 Heinz, Thermen (1983) 61.

128 Carcopino (1992) 349. Hinweise: Seneca, epist. 86,10; Plinius, nat. hist. 36,121; Cass Dio 49,43,3; Cass Dio 54,29,4.

129 Heinz, Thermen (1983) 64 zu Plinius, nat. hist. 35,26.

Die dahinterstehende Symbolik wird schon dadurch angedeutet, dass die Aktivitäten Agrippas wie freier Eintritt bei Bädern etc. ein gutes Leben unter Octavian, dem späteren Kaiser Augustus, versprachen.¹³⁰ Es wird also eine (unter Augustus überaus vielfältig sich entwickelnde¹³¹) *Bildpropaganda*, jetzt in Architekturform, durchgesetzt. Die neue Welt der Bilder entstand aus dem Bedürfnis heraus, die zerrissene Welt der republikanischen Zeit vergessen zu machen.¹³² Die Kriege waren beendet, und Octavian wollte auch von seiner eigenen Rolle in diesem Geschehen ablenken.

Dazu berief er neugriechische Bildhauer,¹³³ um auch im Bereich der Rundplastik und des Reliefs eine neue, eine friedvolle Welt zu beschwören.¹³⁴ Sein eigenes Porträt ändert sich von einem halbwegs realen, mit Stirnfalten durchsetzten Bildnis hin zu einem idealen, alterlosen, an klassisch-griechischen Formen orientierten Gesicht.¹³⁵ Ein neues, ein goldenes Zeitalter¹³⁶ sollte anbrechen. Die äußerst wichtige Münzpropaganda wie auch die Glyptik wurden als Propagandamittel einbezogen.¹³⁷

Die Bäderstiftungen waren im Vergleich zu den sonstigen Architekturen eine neue Form der Bildpropaganda. Die Stifter, also die Machthaber und die ihnen nahestehenden Personen, setzten ausdrucksstarke Symbole gegenüber den Empfängern, der *plebs*, dem Volk; die Macht wird zementiert. Das Volk hatte – übrigens auch bei späteren Stiftungen¹³⁸ – einen weitreichenden Nutzen von diesen Bauten; das unterscheidet Thermenstiftungen von vielen anderen Architekturstiftungen wie Portiken etc. In dieser Zeit (um 25 v.Chr.) wird Augustus bereits in der Dichtung verehrt: er baue eine schlichte Quelle, die selbst Holzfäller verachtet hätten, zu einem Bad für „zwei Erdteile“ aus¹³⁹ – ein panegyrisches Gedicht. So hat sich ganz am Beginn der römischen Kaiserzeit „der Wandel vom reinen

130 Zanker, Bilder (21990) 79.

131 Zanker, Bilder (21990) passim

132 Vgl. Hausmann, Römerbildnisse (1975) 23.

133 Zum Neuattizismus s. Bianchi Bandinelli (1975) S. 95; 105; vgl. S. 99 zum augusteischen, rückwärts gewandten Klassizismus. Sehr wichtig bei Bianchi Bandinelli die vielfältigen Hinweise auf die zeitgenössische politische Situation.

134 Vgl. Wohlmayr, Röm. Kunst (2011) S. 189; 211 – 220; S. 218 mit Hinweis auf neuattische Bildhauerschulen und den augusteischen Hofstil, der sich der griechischen Klassik bediente.

135 Zanker, Bilder (21990) S. 104.

136 Zanker, Bilder (21990) S. 172 – 177. Dazu das Carmen saeculare von Horaz: Zanker a.O. S. 174–177; lat. Version: Horaz ed. Hommel (1950) S. 121–123.

137 Vgl. Heinz, Symbolhafter Achtstern (2017) S. 276.

138 Heinz, (1983) S. 24 f.; Merten (1983) S. 48; 58.

139 Busch, Versus (1999) S. 564 f.

Badhaus zum Gesellschaftszentrum vollzogen“,¹⁴⁰ untermauert von jenen *Herrschaftsansprüchen*, die sich in der Architektur *symbolhaft* manifestieren.

Literatur

- Amalfitano, Paolo – Giuseppe Camodeca – Maura Medri: I Campi Flegrei. Un itinerario archeologico. Venedig 1990.
- Aydin, Karen: Baden wie die Römer – Badespaß, Saunagenuß und Wellness pur, in: Fansa, Mamoun und Karen Aydin (Hgg.), Wasserwelten: Badekultur und Technik. Begleitschrift zur Ausstellung Wasserwelten im Landesmuseum Natur und Mensch Oldenburg 15. August – 17. Oktober 2010. Oldenburg 2010 (= Schriftenreihe des Landesmuseums Natur und Mensch, H. 77), S. 88–101.
- Baatz, Dietwulf: Heizversuch an einer rekonstruierten Kanalheizung in der Saalburg, in: Saalburg-Jahrbuch 36, 1979, S. 31–44.
- (Benedikt) San Benedetto, La Regola. Testo, versione e commento a cura di Anselmo Lentini. Montecassino 1994.
- Bergmann, Marianne: Der Koloß Neros, die Domus Aurea und der Mentalitätswandel im Rom der frühen Kaiserzeit. Mainz 1994 (= Trierer Winckelmannsprogramm; 13).
- Bianchi Bandinelli, Ranuccio: Die römische Kunst: Von den Anfängen bis zum Ende der Antike. München 1975.
- Borriello, Mariarosaria und Antonio d'Ambrosio: Baiae – Misenum. Florenz 1979 (= Forma Italiae Regio I vol. 14).
- Brödner, Erika: Die römischen Thermen und das antike Badewesen: Eine kulturhistorische Betrachtung. Darmstadt 1983, unveränderter Nachdruck 1992.
- Broise, Henri: Vitrages et volets des fenêtres thermales à l'époque impériale, in : Les Thermes Romaines. Actes de la Table Ronde organisée par l'Ecole Française de Rome, Rome 11–12 novembre 1988. Rom 1991, S. 61–78 (= Collection de l'Ecole Française de Rome; 142).
- Braunfels, Wolfgang: Abendländische Klosterbaukunst. Köln 1969 (und spätere, unveränderte Auflagen).
- Busch, Stephan: Versus balnearum: Die antike Dichtung über Bäder und Baden im römischen Reich. Stuttgart und Leipzig 1999.
- Bustacchini, Gianfranco: Ravenna: Seine Mosaiken, seine Denkmäler, seine Umgebung. Ravenna 1984.
- Carcopino, Jérôme: Rom: Leben und Kultur in der Kaiserzeit. Stuttgart 1992 (4. Aufl.; 1. Aufl. dt. 1977).

140 Manderscheid, Skulpturen (1981) S. 18.

- Cassiodor: Magni Aurelii Cassiodori Variarum, ed. Å.J. Fridh, in: Corpus Christianorum Series Latina 96, Turnholt 1973, S. 352f.
- CIL = Corpus Inscriptionum Latinarum; hier: Inscriptiones Urbis Romae Latinae [...] collegerunt Guilelmus Henzen et Iohannes Baptista de Rossi [...]. Pars tertia. Berlin 1886.
- Coarelli, Filippo: Rom: Ein archäologischer Führer. Freiburg etc. 1975.
- Cristiano, Gianni: Le Terme Romane di Baia: Cenni biografici, i bagni pubblici, visita ai cinque comprensori. Bacoli 1990.
- Cüppers, Heinz: Kranken- und Gesundheitspflege in Trier und dem Trierer Land von der Antike bis zur Neuzeit. Trier 1981.
- De Caro, Stefano: Il Museo Archeologico Nazionale di Napoli. Neapel 1994.
- DeLaine, Janet: The Baths of Caracalla. A Study in Design, Construction, and Economics of Large-scale Building Projects in Imperial Rome. Portsmouth/R.I. 1997 (= Journal of Roman Archaeology, Suppl. 25).
- Dessau, Hermann: Inscriptiones Latinae selectae. Bd. 2, Berlin 1902. (Die Bände 1 und 3 erschienen 1892 und 1914).
- Di Mino, Maria Rita (Hg.): Rotunda Diocletiani: Sculture decorative delle terme nel Museo Nazionale Romano. Rom 1991.
- (Dinzelbacher) Briefe des Ostgotenkönigs Theoderich der Große und seiner Nachfolger: Aus den „Variae“ des Cassiodor. Eingeleitet, übersetzt und kommentiert von Peter Dinzelbacher. Heidelberg 2010.
- Fagan, Garrett G.: Pliny, Naturalis historia 36, 121 and the Number of Balnea in Early Augustan Rome, in: Classical Philology 88, 1993, S. 333–335.
- Fagan, Garrett G.: Bathing in Public in the Roman World. Ann Arbor 1999.
- Filtzinger, Philipp, Dieter Planck und Bernhard Cämmerer (Hgg.): Die Römer in Baden-Württemberg. Stuttgart 1986 (dritte, völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage).
- Fine Licht, Kjeld de: Untersuchungen an den Trajansthermen zu Rom. Kopenhagen 1974 (= Analecta Romana Instituti Danici; 7).
- Garbrecht, Günther und Hubertus Manderscheid: Die Wasserbewirtschaftung römischer Thermen: Archäologische und hydrotechnische Untersuchungen. Band A: Forschungsbericht. Braunschweig 1994 (= Leichtweiß-Institut für Wasserbau der Technischen Universität Braunschweig, Mitteilungen H. 118 A). (Hefte B und C: s. Manderscheid).
- Gloor, A. – W. Falk – H. C. Friedrich: Über den Einfluss der Badezusatzkonzentration und der Badewassertemperatur auf den rückfettenden Effekt von Ölbadezusätzen, in: Der Hautarzt 26, 1975, S. 589–592.
- Goldkuhle, Fritz: Die Ruine des ‚Venustempels‘ von Baiae als Bildmotiv in der Kunst des 17. und 18. Jahrhunderts, in: Bonner Jahrbücher 159, 1959, S. 272–280.

- Grassmann, Hans-Christian: Die Funktion von Hypokausten und Tubuli in antiken römischen Bauten, insbesondere in Thermen: Erklärungen und Berechnungen. Oxford 2011 (= BAR International Series; 2309).
- Günther, Hubertus: *Insana aedificia thermarum nomine extracta: Die Diokletiansthermen in der Sicht der Renaissance*. Alfter 1994.
- Haan, Nathalie de: *Römische Privatbäder: Entwicklung, Verbreitung, Struktur und sozialer Status*. Frankfurt usw. 2010.
- Hafner, German: *Bildlexikon antiker Personen*. Düsseldorf 2001.
- Hausmann, Ulrich: *Römerbildnisse*. Stuttgart 1975.
- Hees-Landwehr, Christa von: *Griechische Meisterwerke in römischen Abgüssen. Der Fund von Baia*. Ausstellungskatalog Freiburg 1982.
- Heinz, Werner: *Römische Bäder in Baden-Württemberg: Typologische Untersuchungen*. Diss. Tübingen 1979.
- Heinz, Werner: *Römische Thermen: Badewesen und Badeluxus im Römischen Reich*. München 1983.
- Heinz, Werner: *Baden, Salben und Heilen in der römischen Antike*. Augst 1993 (= Augster Museumshefte; 13).
- Heinz, Werner: *Antike Balneologie in späthellenistischer und römischer Zeit. Zur medizinischen Wirkung römischer Bäder*, in: Haase, Wolfgang (Hg.): *Aufstieg und Niedergang der römischen Welt (ANRW) II 37,3*, Berlin und New York 1996, S. 2411–2432.
- Heinz, Werner: *Der Aufstieg des Christentums: Geschichte und Archäologie einer Weltreligion*. Stuttgart 2005.
- Heinz, Werner: *Von der Antike zum Mittelalter: Balneologie im Wandel*, in: Kreiner, Ralf und Wolfram Letzner: *SPA. Sanitas per aquam. Tagungsband des Internationalen Frontinus-Symposiums zur Technik- und Kulturgeschichte der antiken Thermen*, Aachen, 18.-22. März 2009. Leuven – Paris – Walpole 2012, S. 313–318 (= Babesch, Suppl. 21).
- Heinz, Werner (Hg.): *Kleine Kulturgeschichte der Achtzahl*. Münster 2016.
- Heinz, Werner: *Oktogon und Achtzahl als Bedeutungsträger in der älteren Architektur*, in: W. Heinz (Hg.), *Kleine Kulturgeschichte* (2016) S. 190–231.
- Heinz, Werner: *Der symbolhafte Achtstern und bethlehemitische Geschichten*, in: *Symbolon NF 20*, 2017, S. 271–288.
- Helm, R.: *Martial, Epigramme*. 1957.
- Hentschel, Hans-Dieter (Hg.): *Naturheilverfahren in der ärztlichen Praxis*. Köln 1991.
- Hootz, Reinhardt (Hg.): *Kunstdenkmäler der Schweiz: Ein Bildhandbuch*. Zweiter Band. Darmstadt 1970.

- (Horaz) Q. Horatius Flaccus: Auswahl aus seinen Dichtungen. Besorgt von Hildebrecht Hommel. Heidelberg 1950 (= Heidelberger Texte. Lat. Reihe; 6).
- (Horaz) Q. Horatius Flaccus: Oden und Epoden. Lateinisch und deutsch. Übersetzt von Christian Friedrich Karl Herzlieb und Johann Peter Unz. Zürich – München 1981.
- Huelsen, Ch.: Die Thermen des Agrippa: Ein Beitrag zur Topographie des Marsfeldes in Rom. Rom 1910.
- Hüser, Heribert: Wärmetechnische Messungen an einer Hypokaustenheizung in der Saalburg, in: Saalburg-Jahrbuch 36, 1979, S. 12–30.
- Jacobelli, Luciana: Le pitture erotiche delle Terme Suburbane di Pompei. Rom 1995 (= Soprintendenza Archeologica di Pompei, Monografie 10).
- Jacobelli, Luciana: Le Terme Suburbane di Pompei: architettura e distribuzione degli ambienti, in: Janet DeLaine und David E. Johnston (Hgg.), Roman Baths and Bathing. Part 2: Design and Context. Portsmouth 1999 (Journal of Roman Archaeology, Suppl. 37), S. 220 – 228.
- Jenewein, Gunhild: Die Architekturdekoration der Caracallathermen. Wien 2008 (= Publikationen des Historischen Instituts beim Österreichischen Kulturinstitut in Rom; Abh. 15).
- Jobst, Christoph: Die Planungen Antonios da Sangallo des Jüngeren für die Kirche S. Maria di Loreto in Rom. Worms 1990 (= Römische Studien der Bibliotheca Hertziana; 6).
- Johnson, Mark J.: San Vitale in Ravenna and Octogonal (*sic!*) Churches in Late Antiquity. Wiesbaden 2018 (= Spätantike – Frühes Christentum – Byzanz: Kunst im ersten Jahrtausend, Reihe B, Bd. 44).
- Juvenal, Satiren. Übersetzung, Einführung und Anhang von Harry C. Schnur. Stuttgart 1978 (= Universalbibliothek; 8598).
- Kähler, Heinz: Der römische Tempel: Raum und Landschaft. Frankfurt – Berlin – Wien 1982.
- Kirsten, Ernst: Süditalienkunde. 1. Band: Campanien und seine Nachbarlandschaften. Heidelberg 1975 (ein zweiter Band ist nie erschienen).
- Knell, Heiner: Des Kaisers neue Bauten: Hadrians Architektur in Rom, Athen und Tivoli. Mainz 2008.
- Köhler, Jens: Tradition und Fortschritt in Römischen Thermalbädern, in: Kreiner, Ralf und Wolfram Letzner: SPA. Sanitas per aquam. Tagungsband des Internationalen Frontinus-Symposiums zur Technik- und Kulturgeschichte der antiken Thermen, Aachen, 18.-22. März 2009. Leuven – Paris – Walpole 2012, S. 57–63 (= Babesch, Suppl. 21).
- Krause, Clemens: Des Kaisers Residenz: Die Villa Jovis auf Capri, in: Antike Welt 34, 2003, S. 177–180.

- Krause, Clemens: Villa Jovis: Die Residenz des Tiberius auf Capri. Mainz 2003.
- Krencker, Daniel, E. Krüger, H. Lehmann und H. Wachtler: Die Trierer Kaiserthermen. Augsburg 1929 (= Trierer Grabungen und Forschungen; 1,1).
- Kuhoff, Wolfgang: Marcus Ulpius Traianus: Ein römischer Kaiser zwischen Kriegs- und Bautätigkeit, in: *Antike Welt* 48 H. 4, 2017, S. 48–55.
- Kukowka, A.: Baiae: Kulturhistorische Betrachtungen mit Belegen über Aufstieg, Blüte und Verfall des größten römischen Thermal- und Seebades, des berühmtesten und berüchtigtsten Luxuskurortes aller Zeiten, in: *Archiv für physikalische Therapie* 16, 1964, S. 359–395.
- Künzl, Ernst: Operationsräume in römischen Thermen. Zu einem chirurgischen Instrumentarium aus der Colonia Ulpia Traiana mit einem Auswahlkatalog römischer medizinischer Instrumente im Rheinischen Landesmuseum Bonn, in: *Bonner Jahrbücher* 186, 1986, S. 491–509.
- Künzl, Ernst: Die Thermen der Römer. Stuttgart 2013.
- Lampert, H.: Schädigungen durch Badekuren und deren Verhütung, in: *Münchener Medizinische Wochenschrift*, Sondernummer 1953, Jubiläumsausgabe.
- Landwehr, Christa und Augusta Hönle, Ein Reliefkrug aus Lucrino, in: *Mitt. des Dt. Archäolog. Instituts, Röm. Abt.* 94, 1987, S. 223–240.
- Lersch, B. M.: Geschichte der Balneologie, Hydroposie u. Pegologie oder des Gebrauchs des Wassers zu religiösen, diätetischen und medicinischen Zwecken. Ein Beitrag zur Geschichte des Cultus und der Medicin. Würzburg 1863.
- Lefèvre, Eckard: Plinius-Studien I: Römische Baugesinnung und Landschaftsauffassung in den Villenbriefen (2,17; 5,6), in: *Gymnasium* 84, 1977, S. 519 – 541.
- Lugli, Giuseppe: *Fontes ad topographiam veteris urbis Romae pertinentes. Colligendos atque edendos curavit Iosephus Lugli. Volumen primum, libri I-IV.* Rom 1952.
- Lugli, Giuseppe: *Fontes ad topographiam veteris urbis Romae pertinentes. Colligendos atque edendos curavit Iosephus Lugli. Vol. II, libri V-VII.* Rom 1953.
- Lugli, Giuseppe: Die Caracalla-Thermen. Rom 1962.
- Lugli, Giuseppe: *Il Pantheon e i monumenti adiacenti.* Rom 1989 (Repr.).
- Maiuri, Amedeo: *Breviario di Capri.* Padua 1947 (Repr. Neapel 1988).
- Maiuri, Amedeo: *Capri: Geschichte und Denkmäler.* Rom 1969.
- Maiuri, Amedeo: *Die Altertümer der Phlegräischen Felder: Vom Grab des Vergil bis zur Höhle von Cumae.* Rom 1983 (= *Führer durch die Museen und Kunstdenkmäler Italiens*; 32).
- Manderscheid, Hubertus: *Die Skulpturenausstattung der kaiserzeitlichen Thermenanlagen.* Berlin 1981 (= *Monumenta Artis Romanae*; 15).

- Manderscheid, Hubertus: „Quantum aquarum per gradus cum fragore labentium“: Überlegungen zu Wasserversorgung und Wassernutzung der Caracalathermen, in: Archäologisches Korrespondenzblatt 18, 1988, S. 291–299.
- Manderscheid, Hubertus: Die Wasserbewirtschaftung römischer Thermen: Archäologische und hydrotechnische Untersuchungen. Band B: Katalog der Befunde. Band C: Bilddokumentation zum Befundkatalog (Band B). Braunschweig 1994 (= Leichtweiß-Institut für Wasserbau der Technischen Universität Braunschweig, Mitteilungen H. 118 B und C).
- Manderscheid, Hubertus: Dulcissima Aequora. Wasserbewirtschaftung und Hydrotechnik der Terme Suburbane in Pompeji. Leuven – Paris – Walpole 2009 (= Babesch, Suppl. 13).
- Marquardt, Joachim: Das Privatleben der Römer. Unveränderter reprografischer Nachdruck der von A. Mau besorgten zweiten Auflage, Leipzig 1886 (= Handbuch der römischen Altertümer; 7). Darmstadt 1980.
- Marvin, Miranda: Freestanding Sculptures from the Baths of Caracalla, in: American Journal of Archaeology 87, 1983, S. 347–384 (mit Taf. 47–54).
- Medri, M., G. Soricelli und A. Benini: In Baiano sinu: le Piccole Terme di Baia, in: J. DeLaine und D. E. Johnston (Hgg.), Roman Baths and Bathing. Part 2: Design and Context. Portsmouth 1999 (JRA, Suppl. 37), S. 207–219.
- Merten, Elke W.: Bäder und Badegepflogenheiten in der Darstellung der Historia Augusta. Bonn 1983 (= Antiquitas, R. 4: Beiträge zur Historia-Augusta-Forschung; 16).
- Meusel, Heinrich: Die Verwaltung und Finanzierung der öffentlichen Bäder zur römischen Kaiserzeit. Diss. Köln 1960.
- Mingazzini, Paolino: Le Terme di Baia, in: AA.VV.: I Campi Flegrei nell’archeologia e nella storia. Atti dei convegni Lincei 33, Rom 1977, S. 275–281.
- Neumeister, Christoff: Das antike Rom: Ein literarischer Stadtführer. München 1991.
- Neumeister, Christoff: Der Golf von Neapel in der Antike: Ein literarischer Reiseführer. München 2005.
- Nielsen, Inge: Thermae et Balnea: The Architecture and Cultural History of Roman Public Baths. Aarhus 1990 (1 Text-, 1 Katalog- und Tafelband).
- Ott, Victor Rudolf: Stellung und Aufgaben der Balneologie in der gegenwärtigen Medizin, in: Münchener Medizinische Wochenschrift 102, 1960, S. 520–525.
- Pappalardo, Umberto: Die suburbanen Thermen von Herculaneum, in: Antike Welt 30, 1999, S. 209 – 218.
- Pappalardo, Umberto und Filippo Russo: Il Bradisismo dei Campi flegrei (Campania): dati geomorfologici ed evidenze archeologiche, in: Gianfrotta, Piero

- Alfredo und Fabio Maniscalco: Forma Maris. Forum internazionale di archeologia subacquea. Neapel 2001, S. 107–119.
- Pappalardo, Umberto: The Gulf of Naples: Archaeology and History of an Ancient Land. San Giovanni Lupatoto 2006.
- Piranomonte, Marina: Die Caracalla-Thermen. Mailand 1998.
- Platner, Samuel Ball: A Topographical Dictionary of Ancient Rome. Completed and revised by Thomas Ashby. Oxford – London 1929.
- (Plinius) G. Plinius Secundus d. Ä.: Naturalis historiae XXXIV, hrsg. Und übersetzt von Roderich König in Zusammenarbeit mit Karl Bayer. München 1989.
- Plinius der Jüngere: Briefe in einem Band. Aus dem Lateinischen übersetzt von Werner Krenkel. Berlin und Weimar 1984 (= Bibliothek der Antike. Römische Reihe).
- Race, Gianni: Baia, Pozzuoli, Miseno: L'Impero Sommerso. Bacoli 1983.
- Rakob, Friedrich: Litus Beatae Veneris Aureum. Untersuchungen am ‚Venus-tempel‘ in Baiae, in: Mitt. des Dt. Archäolog. Instituts, Röm. Abt. 68, 1961, S. 114–149.
- Rakob, Friedrich: Opus Caementicium – und die Folgen, in: Mitt. des Dt. Archäolog. Instituts, Röm. Abt. 90, 1983, S. 359–372.
- Römmelt, H – A. Zuber – K. Dirnagel – H. Drexel, Zur Resorption von Terpenen aus Badezusätzen, in: Münchener Medizinische Wochenschrift 116, 1974, S. 537–540.
- Rook, Tony: Roman Baths in Britain. Buckinghamshire 1992.
- Rosendorfer, Herbert: Kirchenführer Rom. Berlin ²2000 (1. Aufl. 1999).
- Rottländer, Rolf C. A.: Einführung in die naturwissenschaftlichen Methoden in der Archäologie. Tübingen 1983 (= Archaeologica Venatoria; 6).
- Scagnetti, Francesco und Giuseppe Grande: Pianta topografica a colori di Roma antica. Rom 1979.
- Schadewaldt, H.: Zur Geschichte des griechisch-römischen Bäderwesens, in: Ärztliche Praxis 20, 1968, S. 396–401 und 448–452.
- Schalles, Hans-Joachim, Anita Rieche und Gundolf Precht: Colonia Ulpia Traiana, Coriovallum: Die römischen Bäder. Köln 1989 (= Führer und Schriften des Archäologischen Parks Xanten; 11).
- Schomann, Heinz: Piemont, Ligurien, Aosta-Tal: Kunstdenkmäler und Museen. Stuttgart 1982 (= Reclams Kunstführer Italien, Bd. 1,2).
- Schoof, Adalb.: Analyse der Schwefelquellen des Badeortes Eilsen. Diss. Göttingen 1863.
- Segala, Elisabetta und Ida Sciortino, Domus aurea. Mailand 1999.

- Seitz, Gabriele: Badewesen und Hygiene: Bedürfnis und Vergnügen, in: *Imperium Romanum: Roms Provinzen an Neckar, Rhein und Donau*, hrsg. vom Archäolog. Landesmuseum Baden-Württemberg. Stuttgart 2005, S. 356–362.
- (Seneca) L. Annaeus Seneca: *Epistulae morales ad Lucilium. Liber VI. Briefe an Lucilius über Ethik. 6. Buch. Lateinisch / Deutsch. Übers. und hrsg. von Rainer Rauthe*. Stuttgart 1990 (= Universal-Bibliothek Nr. 2137).
- (Seneca) L. Annaeus Seneca: *Epistulae morales ad Lucilium. Libri XI-XIII. Briefe an Lucilius über Ethik. 11.-13. Buch. Lateinisch / Deutsch. Übers. und hrsg. von Rainer Rauthe*. Stuttgart 1996 (= Universal-Bibliothek Nr. 2143).
- Signon, Helmut: *Agrippa: Freund und Mitregent des Augustus*. Frankfurt 1978.
- Sommer, C. Sebastian: Waren Frauen in der Römerzeit schmutziger als Männer? Überlegungen zur Eintrittspreisgestaltung in römischen Thermen, in: *Fundber. aus Baden-Württemberg* 21, 1996, S. 301–306.
- Staccioli, Romolo A.: *Le terme di Roma antica*. Rom 1995 (= *Roma tascabile*; 19).
- (Sueton) C. Suetonius Tranquillus: *Sämtliche erhaltene Werke*. Neu bearbeitet von Franz Schön und Gerhard Waldherr. Essen 1987.
- (Vitruv) Vitruvii de architectura libri decem. Vitruv, *Zehn Bücher über Architektur. Übersetzt und mit Anmerkungen versehen von Curt Fensterbusch*. Darmstadt ¹1976.
- Vogt, Heinrich und Walther Amelung: *Einführung in die Balneologie und medizinische Klimatologie (Bäder- und Klimaheilkunde)*. Berlin – Göttingen – Heidelberg ²1952 (1. Aufl. 1945).
- Weber, Marga: *Antike Badekultur*. München 1996.
- Weeber, Karl-Wilhelm: *Baiae: Stadt der hundert Genüsse, Herberge aller Laster*. Mainz 2014.
- Wever, Gustav: *Der klimatische und Molken-Kurort Badenweiler mit seinen Umgebungen. Topographisch, historisch und medizinisch dargestellt. Badenweiler 1866 (3. Aufl.)*.
- Wichelhausen, Engelbert: *Ueber die Bæder des Alterthums, insonderheit der alten Roemer, ihren Verfall und die Nothwendigkeit, sie allgemein wieder einzuführen. Ein Beitrag zur noethigsten Reformazion der praktischen Medizin*. Mannheim und Heidelberg 1807.
- Wohlmayr, Wolfgang: *Die römische Kunst: Ein Handbuch*. Darmstadt 2011.
- Yegül, Fikret: *Baths and Bathing in Classical Antiquity*. New York 1992.
- Yegül, Fikret: *The Thermo-Mineral Complex at Baiae and De Balneis Puteolanis*, in: *Art Bulletin* 78,1, 1996, S. 137–161.
- Yegül, Fikret: *Bathing in the Roman World*. Cambridge 2010.
- Zanker, Paul: *Augustus und die Macht der Bilder*. München ²1990 (1. Aufl. 1987).

Zanker, Paul: Der Kaiser baut fürs Volk. Opladen 1997 (= Gerda Henkel Vorlesung).

Zanker, Paul und Björn Christian Ewald: Mit Mythen leben: Die Bilderwelt der römischen Sarkophage. München 2004.

